heute:
IKB aktuell

Handelsblatt.com
NEWS AM ABEND

IKB Deutsche Industriebank

Mittwoch, 11. 6. 08 I Nr. 111

Die schnellste Zeitung produziert von océ

Redaktionsschluss
14:00 Uhr

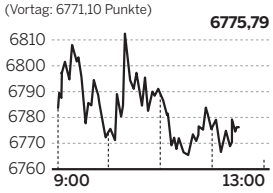
Im nächsten Handelsblatt

Assekuranz: Die Autoversicherer leiden unter einem harten Preiskampf

Exodus: Immer mehr Grüne suchen ihr Glück in der Wirtschaft

DAX 30

Mittwoch, 11.6.2008
(Vortag: 6771,10 Punkte)



Handelsblatt | Quelle: Bloomberg

HEUTE

Russischer Milliardär flirtet mit der Deutschen Bank
Der russische Milliardär Sulejman Kerimow plant laut einem Pressebericht in großem Stil Aktien der Deutschen Bank und anderer westlicher Geldhäuser zu kaufen. Der Investor wolle seinen Anteil an der Deutschen Bank von zuletzt rund drei auf neun Prozent ausbauen, schreibt die Zeitung „Kommersant".

Karlsruhe verhandelt über Rauchverbot
Seit heute berät das Bundesverfassungsgericht über das Rauchverbot in Gaststätten. Noch bis Ende Juni wollen die Richter eine Entscheidung treffen. **SEITE 2**

Familienfirmen haben es schwer
Deutschland ist im internationalen Vergleich ein unattraktiver Standort für Familienunternehmen. In einer neuen Studie landete die Bundesrepublik nur auf Platz 12. **SEITE 6**



George W. Bush bedauert seine Kriegs-Rhetorik

US-Präsident George W. Bush hat sich bei seiner Europareise mit Selbstkritik hervorgetan. Er bedauere seine oftmals heftige Rhetorik vor und während des Irak-Krieges, sagte er in einem Interview. Dadurch habe er den Eindruck vermittelt, er sei ein „Typ, der nur auf Krieg aus ist", sagte Bush, der heute mit Kanzlerin Angela Merkel zusammenkam. **SEITE 3** Foto: ap

Riesendeal in Pharmabranche

Japanischer Konzern Daiichi schluckt den indischen Konkurrenten Ranbaxy

HB I Tokio/Neu-Delhi Der drittgrößte japanische Arzneimittelhersteller Daiichi Sankyo will für mehrere Mrd. Euro die Mehrheit an Indiens führendem Pharmakonzern Ranbaxy übernehmen. Mit dem Schritt will Daiichi im weltweit rasant wachsenden Geschäft mit Nachahmermedikamenten (Generika) Fuß fassen. Die Transaktion soll einen Wert zwischen umgerechnet 2,2 und drei Mrd. Euro haben und würde insgesamt den indischen Konzern mit 5,5 Mrd. Euro bewerten. Ranbaxy ist einer der weltweit führenden Hersteller von Nachahmerarzneien.

An der Tokioter Börse schloss die Daiichi-Aktie knapp fünf Prozent höher. In Indien gewannen die Ranbaxy-Titel 1,5 Prozent.

„Das ist ein Meilenstein für unser Vorhaben, ein forschungsbasierter internationaler Pharmakonzern zu werden", erklärte Ranbaxy-Chef Malvinder Singh. Nach dem Mehrheitserwerb soll Ranbaxy eine Tochtergesellschaft von Daiichi werden. Ranbaxy-Chef Singh werde weiter das indische Unternehmen leiten.

Analyst Abhishek Singhal von Macquarie Securities bezeichnete den Anteilsverkauf als strategischen Schritt von Ranbaxy, in den markenbewussten japanischen Markt für Generika vorzudringen. „Daiichi ist zwar innovativ, ein weltweites Vertriebssystem fehlt dem Konzern allerdings. Genau da passt Ranbaxy ins Bild", sagte Analyst Singhal. Außerdem könne Daiichi von den kostengünstigen Produktionsstätten Ranbaxys profitieren.

Der angekündigte Deal ist auf dem deutschen Markt laut Händlern insbesondere für den Generikahersteller Stada interessant, dessen Aktie ebenfalls zulegte. **SEITE 9**

Der SPD laufen die Mitglieder davon

dpa I Berlin In der SPD denkt offenbar jedes dritte Mitglied über einen Austritt nach. In einer Umfrage von Forsa bejahten 36 Prozent der befragten SPD-Mitglieder die Frage, ob sie angesichts der Turbulenzen der Partei in jüngster Zeit über einen solchen Schritt nachgedacht hätten. Demnach wollen sechs Prozent tatsächlich auch in Kürze austreten. Derzeit hat die SPD noch annähernd 532 000 Mitglieder.

40 Prozent der befragten SPD-Mitglieder bewerteten die Arbeit von Parteichef Kurt Beck als gut, 60 Prozent dagegen schlecht, wie aus der Erhebung , die für das Magazin „Stern" durchgeführt wurde, weiter hervorgeht. Beck wollte die Umfrageergebnisse nicht bewerten. **SEITE 2**

5. Handelsblatt Konferenz
Sicherheitspolitik und Verteidigungsindustrie.
9. und 10. September 2008, Berlin
Handelsblatt
Substanz entscheidet.
Info-Telefon: 0211.9686–3668
(Dino Celjo)
www.defence-conference.com

Meldungen

Gericht in Hessen: Studiengebühren sind zulässig
Der hessische Staatsgerichtshof hat Studiengebühren in dem Land grundsätzlich für zulässig erklärt. Das 2007 von der CDU-Alleinregierung eingeführte Gesetz verstoße nicht gegen die hessische Verfassung, erklärte das Gericht heute. Die neue Landtagsmehrheit von SPD, Grünen und Linken will die Studiengebühren von 500 Euro je Semester mit einem neuen Gesetz wieder abschaffen.

Gesine Schwan ruft zu mehr Ehrlichkeit auf
Die SPD-Präsidentschaftskandidatin Gesine Schwan hat von den Politikern mehr Ehrlichkeit und weniger Taktierei gegenüber den Bürgern gefordert. Sie sollten der Bevölkerung offen sagen, „was möglich ist, nicht verschweigen, was nicht geht", sagte sie der Wochenzeitung „Die Zeit".

Tausende Väter machen Babypause
Jeder zehnte erwerbstätige Vater, der Elterngeld bezieht, geht für ein ganzes Jahr in die Babypause. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts für das vergangene Jahr und das erste Quartal dieses Jahres nutzten damit 6884 Männer die gesamte Elternzeit von zwölf Monaten. Die Mehrheit der erwerbstätigen Väter mit Elterngeld (44 758) bleibt aber nur zwei Monate zu Hause.

EU will sozial Schwachen helfen
Angesichts der steigenden Energiepreise hat die EU-Kommission Hilfsmaßnahmen für sozial Schwache vorgeschlagen. Die Regierungen der 27 EU-Staaten sollten auch mit Vergünstigungen bei der Mehrwertsteuer Anreize zum Energiesparen geben dürfen. Dies gehört nach Angaben eines Sprechers zu einem Paket von Maßnahmen, das die Kommission den Staats- und Regierungschefs bei deren Gipfeltreffen in einer Woche in Brüssel vorschlagen wird.

Tabakverbot beschäftigt Karlsruhe

Verfassungsrichter wollen bis Ende Juni über Rauchverbot entscheiden

dpa I Karlsruhe Das Bundesverfassungsgericht steht vor einem Grundsatzurteil zu Rauchverboten. Zwar werden seit heute in Karlsruhe nur die Gesetze zum Nichtraucherschutz überprüft. „Darüber hinaus sind die heutigen Verfahren jedoch exemplarisch für eine Reihe von weiteren Verfassungsbeschwerden, die derzeit beim Bundesverfassungsgericht anhängig sind", sagte der Präsident des höchsten deutschen Gerichts, Hans-Jürgen Papier, heute zum Verhandlungsauftakt. Geklagt hatten zwei Kneipenwirte aus Berlin und Tübingen und der Besitzer einer Heilbronner Diskothek.

Die Kläger bemängeln vor allem das Fehlen einer Ausnahmeregelung für kleinere Lokale, die nur aus einem Raum bestehen. Anders als größere Gaststätten hätten die „Eckkneipen" keine Möglichkeit, die im Gesetz geforderten separaten Raucherzimmer einzurichten. Der Unternehmer einer Diskothek kritisiert dagegen das absolute Rauchverbot für Diskotheken in Baden-Württemberg.

Der Erste Senat hatte bereits betont, er wolle in dem Verfahren die rechtliche Zulässigkeit von Rauchverboten „relativ umfassend klären" und damit nach Möglichkeit Rechtsfrieden im gesamten Bundesgebiet schaffen. Ein Urteil soll noch vor der Sommerpause verkündet werden – und damit bis Ende Juni.


Verfassungsrichter in Karlsruhe. Foto: dpa

Krebshilfe warnt
Die Deutsche Krebshilfe hat vor einer Aufweichung der Rauchverbote in Lokalen gewarnt. „Wenn die Länder-Regelungen durch Ausnahmen und Modifizierungen der Rauchverbote noch weiter aufgeweicht werden, bekommt Deutschland beim Schutz vor dem Passivrauchen die rote Lampe in Europa", sagte Krebshilfe-Präsidentin Dagmar Schipanski der „Neuen Osnabrücker Zeitung". Jedes Jahr stürben 140 000 Menschen in Deutschland an den Folgen des Rauchens.

SPD verharrt auf Rekordtief

dpa I Berlin Die SPD kann nach der aktuellen Forsa-Umfrage vom unionsinternen Streit nicht profitieren und bleibt in der Wählergunst auf Rekordtief. Wie in der Vorwoche erreicht sie nur 20 Prozent, ergab eine Erhebung für „Stern" und RTL. Die Union sinkt um einen Punkt auf 35 Prozent. Damit ist die Zustimmung zur Koalition so gering wie nie seit der Bundestagswahl: Zusammen erhalten Union und SPD nur 55 Prozent – bei der Wahl im September 2005 bekamen sie gemeinsam 69,4 Prozent.


Unter Druck: SPD-Parteichef Kurt Beck. Foto: ap

Die FDP klettert dagegen um einen Punkt auf ein neues Jahreshoch von 14 Prozent. Die Linke kam erneut auf 15 Prozent. Die Grünen verschlechtern sich um einen Punkt auf 11 Prozent. Union und FDP erreichen zusammen 49 Prozent und liegen drei Punkte vor SPD, Grünen und Linken mit zusammen 46 Prozent.

Streit um Pendlerpauschale

ap I Berlin Kurz vor dem Koalitionsausschuss ist neuer Streit über die Pendlerpauschale entbrannt. Der SPD-Fraktionschef im Bundestag, Peter Struck, sagte heute wenige Stunden vor der abendlichen Spitzenrunde im Berliner Kanzleramt, CSU-Chef Erwin Huber verhalte sich „völlig koalitionswidrig", wenn er jetzt versuche, über die Pendlerpauschale seine „marode CSU" im bayerischen Landtagswahlkampf nach oben zu bringen.

Der Koalitionsausschuss ist der erste, seitdem die SPD die Politikprofessorin Gesine Schwan als Bundespräsidenten-Kandidatin nominiert und die Diätenerhöhung in letzter Minute gestoppt hat. Beide Entscheidungen hatten in der Union große Verärgerung ausgelöst. Die Koalitionsrunde sei daher auch ein „Krisengipfel", hieß es in der CSU.

IG Metall will für hohes Lohnplus kämpfen

ap I Frankfurt Die IG Metall will mit einer hohen Forderung in die nächste Tarifrunde im Herbst gehen. „Was die Lohnforderung angeht, bewegt sich die Debatte oberhalb des Niveaus von 2007", sagte der IG-Metall-Chef von Baden-Württemberg, Jörg Hofmann, der „Frankfurter Rundschau". Der Preisanstieg und die hohen Erträge der Betriebe trieben die Erwartungen der Beschäftigten nach oben. Im vergangenen Jahr hatte die IG Metall für die 3,4 Millionen Beschäftigten der Metall- und Elektroindustrie 6,5 Prozent mehr Geld verlangt. Der Abschluss sah dann einen Lohnzuschlag von zunächst 4,1 Prozent vor, in diesem Juni stiegen die Einkommen nochmals um 1,7 Prozent.

„Alle Optionen auf dem Tisch“

Bush ruft iranische Führung zum Einlenken im Atomstreit auf



Demonstrieren Einigkeit: Angela Merkel und George W. Bush im Garten von Schloss Meseberg. Fotos: afp, ap

dpa/rtr I Meseberg US-Präsident George W. Bush drängt die iranische Regierung zum Einlenken im Atomstreit. Wenn die Anreicherungsaktivitäten beendet würden, könne das Land seine Isolation beenden, sagte er heute zum Abschluss seiner Gespräche mit Kanzlerin Angela Merkel (CDU) im brandenburgischen Meseberg. Aber die USA seien weiter an einer diplomatischen Lösung des Konflikts interessiert. „Alle Optionen liegen weiter auf dem Tisch“, fügte Bush mit Blick auf eine mögliche Militärintervention hinzu.

Auch Merkel setzt im Atomstreit mit Iran weiter auf eine diplomatische Lösung. Der bisherige Druck auf Teheran habe bereits Wirkung gezeigt, sagte sie. Vor neuen Sanktionen sollten erst die bereits verhängten Maßnahmen ausgeschöpft werden. Auf jeden Fall sollten neue Sanktionen unter dem Dach der Uno beschlossen werden. Daneben könne aber auch in der EU über eigene Strafmaßnahmen etwa im Bankenbereich nachgedacht werden.

Merkel sagte weiter, dass sie einen baldigen Durchbruch bei den Welthandelsgesprächen für möglich halte. Deutschland werde alle Kraft darauf setzen, die Verhandlungen noch vor dem Gipfeltreffen der sieben führenden Industriestaaten und Russlands (G-8) Anfang Juli voranzubringen, sagte Merkel. Auch Bush versprach, sich für einen Erfolg der Gespräche über eine Liberalisierung des Welthandels einzusetzen. „Wir werden hart daran arbeiten, dies zu erreichen“, sagte er. Sollte es bei der sogenannten Doha-Runde in den kommenden Wochen keinen Durchbruch geben, wird nicht mehr mit einer Einigung während Bushs Amtszeit und damit in diesem Jahr gerechnet.

Laura Bush setzt sich für Afghanistan ein



Amerikas First Lady, Laura Bush.

Die amerikanische Präsidentengattin Laura Bush ist heute von Berlin aus zu einer Afghanistan-Konferenz nach Paris abgeflogen. Die First Lady will dort nach dem Ende ihres Kurzaufenthalts in Deutschland um mehr Hilfe für Afghanistan werben. Laura Bush war erst vergangene Woche in dem Land, um sich ein Bild von der Lage zu machen. In Kabul hatte sie gemeinsam mit dem afghanischen Präsidenten Hamid Karsai mehr internationale Hilfe für die junge Demokratie gefordert.

Meldungen

EU-Staaten gegen Telekomaufsicht

Die EU-Mitgliedstaaten lehnen die von der Europäischen Kommission vorgeschlagene neue Regulierungsbehörde für Telekommunikation ab. Das geht aus einem Papier der slowenischen Ratspräsidentschaft zur Vorbereitung des EU-Telekommunikationsrates hervor. Die Kommission hatte vorgeschlagen, die Gruppe der 27 nationalen Aufsichtsbehörden in einer europäischen Behörde mit rund 100 Mitarbeitern aufgehen zu lassen.

Russischer Präsident greift erneut Nato an

Der neue russische Präsident Dmitri Medwedew hat die Kritik seines Landes an der Nato bekräftigt. Das Militärbündnis sei nicht in der Lage, alle Sicherheitsprobleme auf dem Territorium Europas zu lösen, sagte Medwedew heute nach Angaben der Agentur Interfax auf einem Kongress der russischen Presse in Moskau. Auch die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) verfehle ihr Ziel, Sicherheit zu garantieren. Medwedew will nach eigenen Angaben den Einfluss der „auf ideologischen Prinzipien gegründeten internationalen Organisationen“ begrenzen.

Bitkom warnt vor Multimedia-Riesen

ap I Berlin Der Hightech-Branchenverband Bitkom hat gefordert, die Internetangebote von ARD und ZDF stärker als geplant einzuschränken. Er forderte die Ministerpräsidenten der Länder heute auf, den Entwurf des Rundfunkänderungsstaatsvertrages abzulehnen. Dieser „geht über die gesetzlich geregelte Grundversorgung mit Radio und Fernsehen weit hinaus“ und bedeute „die Einführung neuer verdeckter Internetgebühren“, erklärte der Verband.

Die Ministerpräsidenten beschäftigen sich morgen mit dem Entwurf des 12. Rundfunkänderungsstaatsvertrages. In ihm soll erstmals der Spielraum für die Internet-Angebote von ARD und ZDF festgelegt werden. Die EU-Kommission droht Deutschland bereits mit rechtlichen Konsequenzen, falls der neue Vertrag den Sendern keine klaren Grenzen aufzeigt.

Investieren Sie in internationale Bildsprache.

VERNISSartis.com

Der neue Markt für Kunst

Meldungen

Entwicklungshilfe für Afghanistan soll verbessert werden
Die internationale Gemeinschaft strebt an, die Entwicklungshilfe für Afghanistan künftig besser zu organisieren. Auf einer Konferenz am morgigen Donnerstag in Paris wollen sich Vertreter von 80 Staaten und Organisationen auf Richtlinien einigen und finanzielle Zusagen ankündigen. Die Welthungerhilfe bemängelte heute im Vorfeld der Konferenz die mangelnde Effizienz der Entwicklungshilfe in Afghanistan. Es fehle ein System, mit dem der Erfolg der Projekte gemessen werden könne.

Taiwan verhandelt wieder mit Peking
Taiwanische Unterhändler sind heute zur Wiederaufnahme des vor neun Jahren unterbrochenen Dialogs mit der chinesischen Führung in Peking eingetroffen. Bei dem Treffen – das bis zum 14. Juni dauert – soll die baldige Aufnahme von regelmäßigen direkten Charterflügen und die Ausweitung von Reisen chinesischer Touristen nach Taiwan vereinbart werden. Die chinesische Führung betrachtet die demokratische Inselrepublik Taiwan als abtrünnige Provinz.

Japans Premier unter Druck

Oberhaus des Parlaments spricht Yasuo Fukuda sein Misstrauen aus

dpa/blo I Tokio Die japanische Regierung von Ministerpräsident Yasuo Fukuda gerät innenpolitisch unter wachsenden Druck. Einen Monat vor dem G8-Gipfel in Japan sprach das von der Opposition kontrollierte Oberhaus des Parlaments Fukuda heute das Misstrauen aus. Es ist das erste Mal unter der Nachkriegsverfassung, dass das Oberhaus des japanischen Parlaments einen Misstrauensantrag gegen den Regierungschef verabschiedet hat.

Opposition will Neuwahlen erzwingen

Anlass für den Antrag sei die Weigerung der Regierung, eine Gesetzesvorlage der Opposition zur Abschaffung einer neuen Gesundheitsversicherung für Senioren über 75 zu beschließen, erklärte die Opposition. Kritiker beklagen, dass das im April eingeführte Versicherungsprogramm Menschen mit geringem Einkommen finanziell stärker belastet. Japan ist eine der am schnellsten alternden Industriegesellschaften. Die Bevölkerung sei enttäuscht von der Regierung Fukudas, erklärte der Generalsekretär der größten Oppositionspartei, der Demokratischen Partei Japans (DPJ), Yukio Hatoyama.



Japans Premierminister Yasuo Fukuda: Der Politiker befindet sich in einem Umfragetief. Foto: afp

Demokratische Partei macht sich Hoffnung, bei Neuwahl zu siegen

Die Opposition versucht seit längerem, den Ministerpräsidenten dazu zu bringen, das Unterhaus für Neuwahlen aufzulösen. Bislang wird das Unterhaus von der Regierungspartei der Liberaldemokraten (LDP) kontrolliert. Fukuda, der erst seit September im Amt ist, steckt in einem Umfragetief. Die Oppositionspartei DPJ macht sich Hoffnungen, aus Neuwahlen als Sieger hervorzugehen.

Durch das Misstrauensvotum an sich ändert sich nichts an den Machtverhältnissen, da die Regierungskoalition im maßgeblichen Unterhaus weiterhin eine stabile Mehrheit der Sitze hat.

Wirtschaft wächst stärker als erwartet

Das japanische Wirtschaftswachstum war im ersten Quartal deutlich höher als erwartet. Es habe nach revidierten Daten bei 1,0 Prozent gelegen , teilte die Regierung heute mit. In einer ersten Erhebung war von einem Zuwachs von 0,8 Prozent ausgegangen worden. Ökonomen führten den Zuwachs auf höhere Exporte vor allem in Entwicklungsländer zurück. Experten sehen dennoch eher düstere Zeiten für die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt anbrechen. Gründe dafür sind die steigenden Rohstoff-Preise und der weltweite Wirtschaftsabschwung. Darüber hinaus mussten Japans Großhandelsfirmen im ersten Quartal mit 4,7 Prozent den stärksten Preisanstieg seit 27 Jahren hinnehmen. Nach Einschätzung einiger Fachleute wächst nun der Druck auf die japanische Notenbank, die Zinsen noch in diesem Jahr anzuheben.

Hisbollah soll auf Terrorliste der EU kommen

dpa I Brüssel Eine parteiübergreifende Initiative im EU-Parlament will nach Informationen der „Bild"-Zeitung die libanesische Hisbollah auf die Terrorliste der EU setzen. Ein entsprechender Antrag, der dem Blatt vorliege, sei dem Parlament in Brüssel zur Abstimmung vorgelegt worden. Die Begründung für den Vorschlag: Die Hisbollah sei eine direkte Bedrohung der europäischen Sicherheit, sie habe klare Verbindungen zum Terrornetzwerk El Kaida und werde von Iran unterstützt.

Ein Jahr Hamas-Herrschaft

dpa I Gaza Mahmud Mahdi trauert den guten alten Zeiten hinterher. Noch vor einem Jahr verdiente der Besitzer eines Bekleidungsgeschäfts in Gaza umgerechnet rund 400 Euro im Monat. „Jetzt mache ich kaum 200 Schekel (40 Euro)", sagt der Vater von fünf Kindern. Außerdem gebe es „nichts zu kaufen" und man müsse sich mühen, Kochgas aufzutreiben. „An einem Tag gibt es Strom und am nächsten fällt er dann für mindestens sechs Stunden aus".

Seit dem 15. Juni vergangenen Jahres kontrolliert die radikalislamische Hamas-Organisation den Gazastreifen. Voraus ging ein blutiger Bruderkampf mit der Fatah-Bewegung von Palästinenserpräsident Mahmud Abbas. Die ersten zwölf Monate haben aus Sicht des Händlers Mahmud Mahdi nur einen Pluspunkt gebracht: „Es ist sicherer geworden." Die Bandengewalt sei vorbei. Ansonsten haben sich Not und Elend für eine übergroße Mehrheit der 1,5 Mill. Palästinenser nur vergrößert. Kein Grenzübergang ist mehr offen. Dazu hat Israel den 360 Quadratkilometer großen Gazastreifen nahezu vollständig von der Außenwelt abgeriegelt und mit Wirtschafts- und Handelssanktionen belegt. Die israelische Regierung will nach eigenen Angaben damit die militanten Palästinensergruppen zwingen, den Beschuss von israelischen Grenzgemeinden zu stoppen. Menschenrechtsorganisationen sprechen indessen von einer kollektiven Bestrafung der Bevölkerung, die nach humanitärem Völkerrecht verboten sei. Die 1,5 Mill. Palästinenser litten unter zermürbenden Lebensbedingungen, erklärte die Uno. Zwei Drittel der Bevölkerung lebten in Armut, das Wirtschaftswachstum habe 2007 null Prozent betragen.

Armut im Gazastreifen ist groß, die Wirtschaft stagniert

Impressum

Handelsblatt News am Abend

Verlag: Handelsblatt GmbH
Geschäftsführung:
Joachim Liebler, Laurence Mehl
Redaktion:
Bernd Ziesemer (verantw.)
Peter Pfister (Redaktionsltg.)
Anja Kühner, Karen Wientgen
Objektleitung: Udo Schumacher
Anzeigen:
GWP media-marketing GmbH,
Ute Wellmann (verantw.)
Anschrift:
Kasernenstr. 67, 40213 Düsseldorf
Tel.: +49 (0) 2 11-887-0
Email: hb.news-am-abend@vhb.de
Internet: www.newsamabend.com
Druck und Distribution:
Océ-Deutschland GmbH
Panoramastr. 1, 10178 Berlin
Tel.: +49 (0) 30-24 02 12 44
Email: hablatt@oce.de
In Zusammenarbeit
mit über
20 Digitaldruckpartnern
und Kurieren in Ihrer Nähe

Sprengstoff unter dem Tschador

Unter Selbstmord-Attentätern im Irak sind immer häufiger Frauen

ap I Erbil Szenen aus dem vergangenen Monat: Durch einen Sprengstoffanschlag auf eine Hochzeitsgesellschaft starben im Irak mehr als 30 Menschen. Verübt wurde der Anschlag von einer vermeintlich schwangeren Frau, die den Sprengstoff unter dem Tschador verborgen hatte. Einen Tag später verübt eine andere irakische Frau einen Sprengstoffanschlag auf Soldaten. Während die Gewalt im Irak fünf Jahre nach dem US-Einmarsch abnimmt, steigt die Zahl der gewaltbereiten Frauen – eine Entwicklung, die das Land bislang nicht kannte. „Wir müssen handeln“, forderte Faisa Sajjid Alwan, sunnitisches Mitglied des Provinzrates in Dijala. Die Aufständischen versuchten, hoffnungslose und arme Frauen auf ihre Seite zu ziehen. „Wir müssen schneller sein und diese Frauen retten, indem wir ihnen helfen, sie ausbilden und ihnen bessere Chancen eröffnen“, sagte Alwan auf einer Tagung.

„Al Kaida schnappt sich die, die verzweifelt sind“

Nach Zahlen der US-Streitkräfte gab es 2006 nur vier von Frauen ausgeführte Selbstmordanschläge, ein Jahr später waren es bereits acht und in diesem Jahr waren es bisher 16. „Al Kaida schnappt sich die, die keine Arbeit haben, ungebildet und verzweifelt sind“, sagte der US-General Mark Hertling. Den Frauen werde für ihren Einsatz von den Terroristen oft versprochen, man würde nach ihrem Tod für ihre Familien sorgen. Das stelle sich aber zumeist als Lüge heraus. Der Einsatz von Frauen und sogar Kindern als Attentäter ist den amerikanischen Streitkräften zufolge ein Versuch der Al Kaida, die strengen Sicherheitsmaßnahmen im Land zu umgehen. Irakische Frauen werden an von Männern bewachten Checkpoints oft nur durchgewunken. Unter dem weiten Tschador können sie dabei problemlos Sprengstoff verstecken.



Eine US-Soldatin untersucht eine Irakerin. Foto: afp

„Al Kaida und die Aufständischen sind verzweifelt und wollen sicherstellen, dass ihre Sache und ihre Organisation am Leben bleibt“, sagte die Terrorismusexpertin Farhana Ali vom unabhängigen US-Forschungsinstitut Rand Corporation. „Die Beteiligung der Frauen hält ihre Sache am Leben.“ Frauen trauerten oft um Angehörige, die von irakischen oder US-Streitkräften getötet worden seien. Sobald die Familienstruktur zerbrochen sei, würden sie anfällig, sagte Ali. „Dann sind sie verletzlich, schwach und können leicht von Aufständischen instrumentalisiert werden.“ Manchmal ist auch Rache das Motiv der Frauen.

Wenn Familien zerbrechen, werden Frauen anfällig

EU sieht Fortschritte bei „Made in China“

dpa I Peking China hat nach Ansicht der obersten EU-Verbraucherschützerin „echte Fortschritte“ bei der Kontrolle gefährlicher Produkte gemacht. Es gebe aber keinen Grund für „Selbstgefälligkeit“, sagte EU-Verbraucherschutzkommissarin Meglena Kuneva heute in Peking. Sorgen bereiteten vor allem kleine Fabriken, die sich Investitionen in Produktsicherheit nicht leisten könnten. Außerdem sei es teilweise schwierig, gefährliche Produkte bis zum Hersteller zurückzuverfolgen.

Im vergangenen Jahr hatte unter anderem der weltgrößte Spielzeughersteller Mattel in großem Umfang Produkte „Made in China“ zurückgerufen, weil sie giftige oder gefährliche Komponenten hatten. Die spektakulären Rückrufaktionen rüttelten europäische Behörden und Industrie wach. Aus China stammten 2007 mehr als die Hälfte der in der EU als gefährlich eingestuften Produkte.

In der Volksrepublik entstehe eine „neue Sicherheitskultur“, sagte die EU-Kommissarin weiter. China habe ein Strichcode-System eingeführt, das sich erst noch beweisen müsse. Kuneva lobte zudem die Einführung eines chinesischen Warnsystems, das dem europäischen System Rapex nachempfunden sei.



Barbie-Puppe des US-Spielzeugriesen Mattel. Foto: afp

Die Kommissarin bereist derzeit China, um zu prüfen, ob das Land sein Versprechen verstärkter Kontrollen auch einhält. Laut Kommission untersuchten Chinas Behörden im vergangenen Jahr 3500 Hersteller und entzogen 700 Unternehmen die Lizenz.

Der beste Begleiter für Ihre Geschäftsreise.



* Zzgl. 4,95 Euro Versandkosten.

Jetzt direkt bestellen unter:
www.wiwo-shop.de

WirtschaftsWoche
Nichts ist spannender als Wirtschaft.

Deutschland ist unattraktiv

Familienunternehmen finden in Großbritannien bessere Bedingungen

dpa I Stuttgart Deutschland ist für Familienunternehmen im Vergleich zu anderen Ländern einer Studie zufolge ein unattraktives Pflaster. Gründe dafür seien viele Vorschriften für Arbeitgeber und vergleichsweise hohe Personalkosten, teilte die Stiftung Familienunternehmen heute mit.

Deutschland landete bei der Untersuchung, in der das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) im Auftrag der Stiftung Standortfaktoren in 18 Industrieländern verglichen hat, lediglich auf Rang 12. Attraktivste Standorte für Familienbetriebe sind demnach Großbritannien, Dänemark und die Schweiz.

„Nirgendwo sonst werden Einstellungen und Kündigungen von Arbeitnehmern durch Bestimmungen und Vorschriften so stark beeinflusst wie in Deutschland", sagte Studienleiter Friedrich Heinemann. Diese starke Regulierung gehe auf Kosten der Flexibilität, die gerade für Familienunternehmen besonders wichtig sei. Sie sei die Grundlage, um wettbewerbsfähig zu bleiben und dynamisch zu wachsen, sagte Heinemann.

Für die Studie wurden die Bereiche Steuern, Arbeitskosten, Regulierung, Finanzierung und Infrastruktur verglichen.



Als Chef seines Familienunternehmens steht Anton Wolfgang Graf von Faber-Castell im Trockenraum der Fertigung. Foto: ap

Staples übernimmt Corporate Express

rtr/dj I Amsterdam Der niederländische Bürobedarfhändler Corporate Express hat der nachgebesserten milliardenschweren Übernahmeofferte des US-Rivalen Staples zugestimmt. Staples zahle nun 9,25 Euro pro Aktie, was einem Gesamtpreis von 1,7 Mrd. Euro entspreche, teilte Corporate Express heute mit. Dies sei angemessen. Ursprünglich hatte Staples 7,25 Euro je Aktie geboten und sein Angebot dann schrittweise erhöht. Zuvor hatte das Unternehmen zwei Offerten von Staples abgelehnt.

Gleichzeitig hat Corporate Express die Übereinkunft mit der französischen Lyreco SAS über einen Zusammenschluss im Wert von 1,7 Mrd. Euro aufgekündigt. Dieser war ursprünglich als strategischer Zug gewertet worden, um eine feindliche Übernahme abzuwehren. Corporate Express wird an Lyreco den für den Fall des Scheiterns vereinbarten Betrag von 30 Mill. Euro zahlen.

Sixt startet Carsharing-Club

rtr I München Der Autovermieter Sixt steigt ins Carsharing-Geschäft ein. Bei der Billigmarke Sixti können Mitglieder eines neuen Mietwagenclubs Fahrzeuge jederzeit in Eigenregie ausleihen, wie der Konzern heute mitteilte.

Das gewünschte Auto werde über Handy oder Internet bestellt und dann per Mikrochip geöffnet. Die Mietdauer reiche von wenigen Stunden bis hin zu mehreren Wochen. Die Kosten werden laut Sixti je nach Größe des Autos, Dauer der Ausleihe und gefahrener Strecke berechnet; Benzinkosten sind demnach in der Kilometerpauschale enthalten. Auswählen können die Club-

Angebot ist zunächst auf Berlin begrenzt

mitglieder den Angaben zufolge unter Modellen wie Smart, Mini, BMW 1er oder Mercedes B-Klasse. Die Fahrzeuge seien über die Innenstadt verteilt. Das Angebot beschränkt sich zunächst auf Berlin.

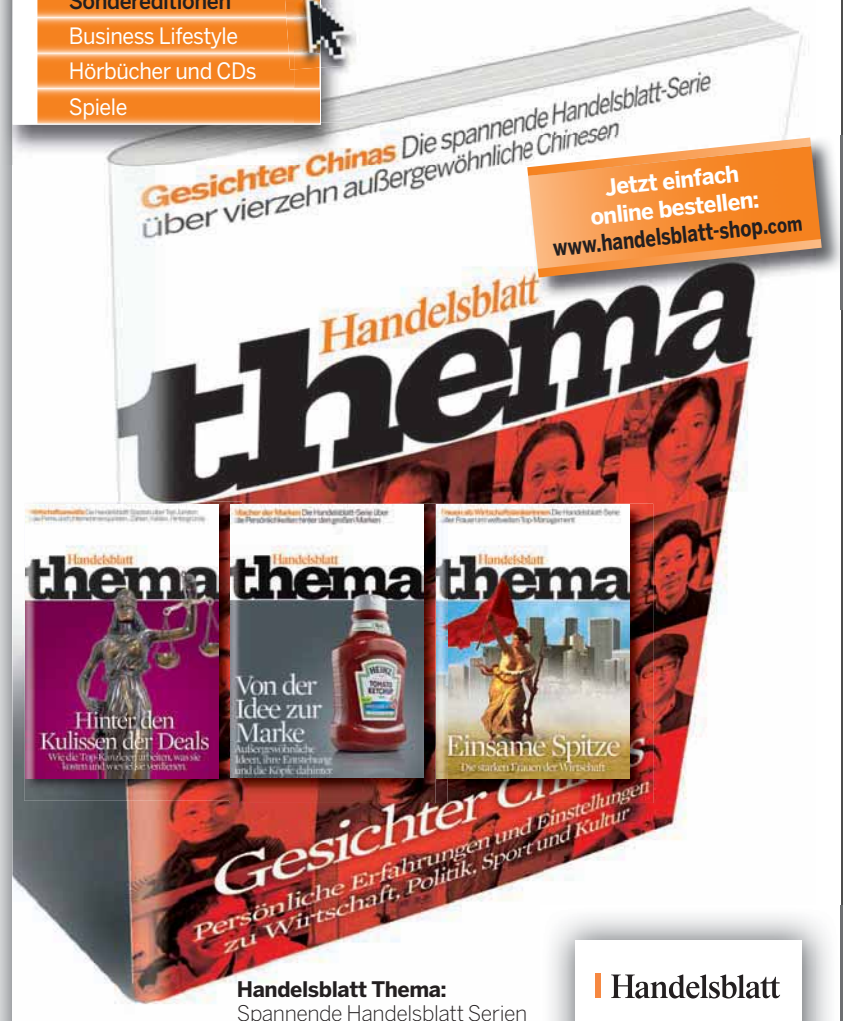
Handelsblatt Shop

Einfach per Telefon: 0800.000 20 56 oder unter: www.handelsblatt-shop.com bestellen.

Neuheiten
Handelsblatt Buchreihen
Bücher
Sondereditionen
Business Lifestyle
Hörbücher und CDs
Spiele

Gesichter Chinas Die spannende Handelsblatt-Serie über vierzehn außergewöhnliche Chinesen

Jetzt einfach online bestellen: www.handelsblatt-shop.com



Handelsblatt Thema:
Spannende Handelsblatt Serien als Sonderdrucke.
Je € 8,– (zzgl. Versandkosten)

Handelsblatt
Substanz entscheidet.

Meldungen

Erstmals Warnstreik in Tourismusbranche
Rund 350 Beschäftigte von Tui Deutschland haben heute Morgen in Hannover für mehrere Stunden die Arbeit niedergelegt. Laut Dienstleistungsgewerkschaft Verdi handelte es sich um die erste Streikaktion überhaupt in der deutschen Tourismusbranche. Man wolle der Forderung nach einer Erhöhung der Gehälter um 120 Euro im Monat Nachdruck verleihen, sagte eine Verdi-Sprecherin.

Post geht gegen TNT-Monopol vor
Die Deutsche Post und ihre niederländische Tochter Selekt Mail haben bei der Europäischen Union Beschwerde gegen die Verlängerung des Briefmonopols in den Niederlanden eingereicht. Mit ihrem Beschluss, das bestehende Monopol nicht wie geplant zum 1. Juli 2008 zu beenden, sondern auf unbestimmte Zeit zu verlängern, verstoße die niederländische Regierung gegen europäisches Recht.

Pierer räumt „Verantwortung" ein
Der ehemalige Siemens-Chef Heinrich von Pierer hat erstmals eine „politische Verantwortung" für den milliardenschweren Korruptions-Skandal während seiner Amtszeit als Vorstandsvorsitzender übernommen. „Wahrscheinlich hätte ich deutlicher sagen sollen, dass ich die politische Verantwortung trage für die Dinge, die während meiner Amtszeit geschehen sind", sagte Pierer der „Zeit".

Qimonda und Elpida vertiefen Kooperation
Die Speicherchiphersteller Qimonda und Elpida wollen ihre Partnerschaft weiter vertiefen. Über die Zusammenarbeit bei einer neuen Halbleitertechnologie (Buried Wordline) hinaus prüften die Infineon-Tochter und die Japaner weitere gemeinsame Entwicklungen sowie gemeinsame Fertigungstöchter, teilten die beiden Unternehmen heute mit.

EU verhängt 79 Millionen Euro Bußgeld gegen Chemie-Kartell

Hohe Strafe wegen Wiederholung – Akzo Nobel war Kronzeugin

rtr I Brüssel Die EU-Kommission hat gegen mehrere europäische Chemiefirmen eine Kartellstrafe von insgesamt 79 Mill. Euro wegen Preisabsprachen verhängt. In dem Fall geht es um ein in der Papierherstellung verwendetes Vorprodukt. Mit 59 Mill. Euro erhielt der französische Chemiekonzern Elf Aquitaine mit seinem Tochterunternehmen Arkema France die höchste Strafe.

Jeweils etwa zehn Mill. Euro Geldbuße entfallen auf die finnisch-luxemburgische Gruppe Finish Chemicals/Erikem und Aragonesas/Uralita in Spanien, wie die Brüsseler Wettbewerbsbehörde heute mitteilte. Der holländische Konzern Akzo Nobel ging straffrei aus, weil er als Kronzeuge gegen das Kartell auftrat. Sonst wären 116 Mill. Euro fällig gewesen.

Die vier Konzerne hätten sich von 1994 bis 2000 bei regelmäßigen Treffen über Liefermengen und Preise von Natriumchlorat abgesprochen, erklärte die Kommission. Damit verstießen sie gegen das EU-Wettbewerbsrecht.

Die Geldbuße für die Elf-Aquitaine-Tochter Arkema ist fast doppelt so hoch wie nach der geltenden Berechnungsmethode vorgesehen, denn die Firma sei bereits drei Mal an Kartellen beteiligt gewesen. „Bei Rückfälligkeit werden die Geldbußen immer höher ausfallen", erklärte EU-Wettbewerbskommissarin Neelie Kroes. „Die Aktionäre und das Management von Arkema dürften ins Nachdenken kommen."

Es ist der zweite Fall, bei dem die Kommission gegen einen Wiederholungstäter eine erhöhte Kartellstrafe verhängt.



Arkemas Mutterkonzern Elf Aquitaine ist in Leuna aktiv. Foto: ap

HEUTE MEHR
Hintergrund-Informationen über die Chemiebranche
www.handelsblatt.com/chemie

Alcoa warnt vor Lieferausfällen nach Explosion

rtr I New York Der Aluminiumhersteller Alcoa hat seine Kunden nach Problemen bei einem Zulieferer in Australien vor möglichen Lieferausfällen gewarnt. Es könne sein, dass Lieferverträge für Aluminiumoxid nicht ordnungsgemäß eingehalten werden könnten, teilte Alcoa Australien mit. Allerdings berufe sich der Konzern auf „höhere Gewalt", womit möglicherweise keine Vertragsstrafen fällig werden. Für Alcoa werde sich der Gewinn im zweiten Quartal dennoch wohl um zwei bis drei Cent je Aktie verringern.

Die Probleme seien auf eine Explosion bei Alcoas Gas-Zulieferer Apache Energy in Westaustralien zurückzuführen, hieß es. Die gesamte Gasproduktion dort sei gestoppt worden, Auch Apache habe gegenüber allen Kunden höhere Gewalt geltend gemacht.

Was wissen wir über die Märkte? –

»Alles.«

wirtschaftspresse.biz

Ihr persönliches Informations- und Rechercheportal.

Kostenlos für Abonnenten von Handelsblatt und WirtschaftsWoche.

Jetzt unter wirtschaftspresse.biz

Finger statt Maus bei HPs neuem PC

Hewlett-Packard will mit der neuen Technik den Massenmarkt erobern

dpa I Berlin Der Computerhersteller Hewlett-Packard will mit einer Produktoffensive im hart umkämpften PC-Markt seine Position ausbauen. Das Unternehmen präsentierte in Berlin nach eigenen Angaben die in der Firmengeschichte größte Palette neuer Produkte für den weltweiten Markt. Neben zahlreichen neuen Notebook-Modellen will das Unternehmen auch einen Desktop-PC auf den

HP setzt vor allem auf den deutschen Markt

Markt bringen, der sich alternativ zur Tastatur oder Maus auch per Berührung mit dem Finger auf dem Bildschirm bedienen lässt. Der „HP TouchSmart“ mit einem 22 Zoll großen Bildschirm wird ab Oktober auch in Deutschland verfügbar sein, wie Martin Kinne, Deutschland-Geschäftsführer von HP, sagte.

Durch Unterhaltungsangebote wie Filme, Musikbibliotheken oder Bildergalerien kann sich der Anwender auf dem mit Microsofts Betriebssystem Windows Vista ausgestatteten Touch Smart über das Display direkt durch Berührung mit dem Finger navigieren. Bislang kam eine solche Technologie bei Computern vor allem auf Notebooks mit spezieller Microsoft-Software (etwa Microsoft One Note) zum Einsatz, die im Markt allerdings vorwiegend ein Nischendasein führten. Mit einem voraussichtlichen Preis von rund 1300 Euro strebt HP mit dem neuen Gerät dagegen einen Massenmarkt an.

Vor allem in Deutschland setze man darauf, dass sich diese Geräte-Klasse im Markt durchsetzen werde, sagte Kinne. In Deutschland rangierte HP laut Marktforschung Gartner zuletzt nach Fujitsu-Siemens auf dem zweiten Platz. Durch profitables Wachstum wolle HP weiter zulegen.



Der weltgrößte Computerbauer HP stellte den berührungsgesteuerten Touch Smart vor. Foto: rtr

Hewlett-Packard war im vergangenen Jahr Gartner zufolge weltweit mit einem Wachstum von 30 Prozent auf einen Marktanteil von 18,2 Prozent an der bisherigen Nummer eins, dem texanischen Hersteller Dell (14,3 Prozent Marktanteil) deutlich vorbeigezogen. Auch die Entwicklung in Westeuropa verlaufe für Hewlett-Packard sehr erfreulich, sagte HP-Manager Todd Bradley. Zuletzt habe das Unternehmen hierzulande ein Wachstum von 16 Prozent verzeichnet. Inzwischen macht HP nach Angaben von Bradley sein Geschäft zu 70 Prozent außerhalb der USA. Zu den großen Wachstumsmärkten zählten Indien und China.

Wie wird Ihre Site groß und stark? –

»Füttern.«

CONTENT4SITES

Maßgeschneiderte Inhalte für Ihre Informations-Portale direkt aus den Redaktionen von Handelsblatt und WirtschaftsWoche.

Mehr unter content4sites.de

Tarifabschluss bei Eon ist perfekt

dpa I Hannover Die rund 30 000 Beschäftigten des Kraftwerksbetreibers Eon Energie erhalten in den kommenden zwei Jahren insgesamt 9,2 Prozent mehr Geld. Der in der vergangenen Nacht ausgehandelte Tarifabschluss sehe rückwirkend ab Mai 2008 eine Erhöhung von 5,4 Prozent und vom Mai kommenden Jahres an eine weitere Anhebung um 3,8 Prozent vor, teilte die Gewerkschaft Verdi mit. Das monatliche Entgelt für die Auszubildenden soll in beiden Jahren um je 60 Euro steigen. Die Wochenarbeitszeit werde von 36 auf 37 Stunden erhöht. Zugleich wurde die unbefristete Übernahme von jährlich 200 Azubis bis Ende 2012 ausgehandelt. „Insgesamt ist das Tarifpaket ein wichtiger Erfolg für uns“, sagte Verdi-Verhandlungsführer Volker Stüber.

Lichtblick liefert auch Atom- und Kohlestrom

dpa I Hamburg Der Ökostrom-Anbieter Lichtblick liefert entgegen der eigenen Werbung auch Atom- und Kohlestrom an seine Kunden. Lichtblick habe eingeräumt, Strom am Spotmarkt an der Leipziger Strombörse European Energy Exchange (EEX) einzukaufen, berichtet die „Financial Times Deutschland“. Laut Lichtblick ist dies nötig, da es bei der Versorgung „Abweichungen zwischen Kurzfristprognose und zum Teil langfristig im Voraus vertraglich gesicherten regenerativen Strommengen“ gibt. An der EEX wird vor allem konventioneller Strom aus Atom- und Kohlekraftwerken gehandelt. Lichtblick wirbt damit, man verzichte „vollständig auf Strom aus Atom-, Kohle- und Ölkraftwerken“. Insider bezifferten die eingekaufte Menge im Jahr 2007 auf 20 Gigawattstunden.

Meldungen

Elke Heidenreich gründet Verlag

Die Literaturexpertin Elke Heidenreich will im kommenden Jahr ihren eigenen Verlag mit dem Themenschwerpunkt Musik gründen. Dies bestätigte heute in Köln ihre Sprecherin Leonie von Kleist. Der Verlag Elke Heidenreich werde seinen Sitz in Köln haben, wo auch die 65-jährige Autorin lebt. Heidenreich wolle sich die Verlagsleitung mit Karl Heinz Pütz teilen, der Verlagsleiter von Random House Audio ist. Der Kölner Verlag werde unter dem Dach der Bertelsmann-Buchverlagssparte Random House starten.

Kuoni verstärkt Präsenz in Golfregion

Der größte Schweizer Tourismuskonzern Kuoni baut seine Präsenz in der Golfregion aus. Er übernimmt zusammen mit einem lokalen Partner 80 Prozent des Reiseveranstalters Desert Adventures Tourism mit Sitz in Dubai, wie das Unternehmen heute in Zürich mitteilte. Die restlichen 20 Prozent bleiben im Besitz des gegenwärtigen Geschäftsführers. Desert Adventures Tourism ist in den Vereinigten Arabischen Emiraten, Oman, Katar und Bahrain tätig. Der Veranstalter hat einem Umsatz von rund 63 Mill. Euro. Über den Kaufpreis wurde Stillschweigen vereinbart.

Das Geschäft mit der Masse

Wie findige Unternehmen ihre XXL-Kundschaft bedienen

Stefanie Bilen
Handelsblatt

Hamburg Die Molligen hatte Ulla Popken gar nicht im Visier, als sie ihr erstes Modefachgeschäft öffnete. Bei der Gründung vor 40 Jahren richtete sich ihr Angebot an junge Mütter: Strampler bot sie an, später kam Umstandsmode hinzu. Die Verkäuferinnen berichteten von korpulenten Kundinnen, die ihre Garderobe mangels Alternativen aus dem Umstandssortiment zusammenstellten. Popken entwarf ab sofort Mode für große Größen. Heute verkauft das Familienunternehmen mit 2 000 Mitarbeitern Damenmode ab Größe 42 in 300 Filialen.

Weil die Deutschen immer dicker werden, entsteht eine Zielgruppe mit neuen Bedürfnissen. Jeder Zweite ist zu dick, jeder Fünfte fettleibig, wie die Nationale Verzehrstudie des Bundesverbraucherministeriums kürzlich ergeben hat. Nur einem Fünftel aller Frauen passen die Standardgrößen 36, 38, 40 und 42, wie die Hohensteiner Institute wissen. Geschäftstüchtige Händler und Hersteller stellen sich zunehmend auf die wachsende Zielgruppe ein. Dazu gehören das italienische Label Elena Miro, Olsen aus Hamburg, Gerry Weber mit der Marke Samoon oder Marina Rinaldi aus dem Hause Max Mara. Sie versuchen, modische Kleidung mit geschickten Schnitten anzubieten. Anschlussgrößen, wie sie im Fachjargon heißen, sind kein Selbstgänger. Schnitte, die Designer für Superdünne entworfen haben, können nicht beliebig vergrößert werden.



Übergewicht ist mehr als ein medizinisches oder ein Modeproblem. Foto: dpa

Marketing muss verklausuliert sein

Was bei den Kleidern beginnt, erstreckt sich bei denen, die zwanzig bis sechzig Kilo zu viel drauf haben, auf alle Bereiche des Lebens. Stark Übergewichtige passen in keinen Kleinwagen, können auf keinem Standard-Gartenstuhl sitzen, brauchen extra viel Platz im Flugzeug oder Spezial-Waagen.

Marketingexperten wissen, dass es darauf ankommt, den richtigen Ton zu treffen. So wie Senioren nicht als alt tituliert werden möchten, wollen Korpulente nicht ständig aufs Brot geschmiert bekommen, dass sie nicht schlank sind. „Negativ ausgerichtete Kommunikation ist tabu", sagt Patrick Rudloff, Geschäftsführer von Facit Marketing-Forschung, er nennt sie auch „Ghetto-Marketing". Er empfiehlt seinen Kunden aus dem Modebereich, Normalgewichtigen „junge Mode" oder eine „slim line" anzubieten, so dass klar ist, dass die übrige Kollektion große Größen beinhalten muss. „Die Kundenansprache muss verklausuliert sein."

MORGEN MEHR

Über die Probleme Fettleibiger im Alltag
im Handelsblatt

Deutsche Messewirtschaft legt kräftig zu

dpa I Berlin Die deutsche Messewirtschaft hat 2007 von der guten Konjunktur profitiert. Die Ausstellerzahl auf den 139 internationalen Schauen stieg im Vergleich zu den Vorveranstaltungen um 3,8 Prozent auf 166 000, wie der Ausstellungs- und Messe-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft heute mitteilte. Die Zahl der Besucher erhöhte sich um zwei Prozent auf 10,58 Mill. Die Standflächen stiegen um 4,6 Prozent.

Kommentar: Torschlusspanik im Pharmasektor



Siegfried Hofmann
Handelsblatt

Japanische Pharmakonzerne sind wild entschlossen, auf globaler Ebene eine aktivere Rolle zu spielen. Das zeigen die jüngsten Akquisitionspläne von Daiichi Sankyo. Mit der Mehrheitsübernahme beim indischen Marktführer Ranbaxy geht Daiichi allerdings ungewöhnliche Wege und greift dafür relativ tief in die Tasche.

Denn indische Hersteller haben zwar eine gewisse Position im Geschäft mit patentfreien Arzneien erobert. Ihre Innovationskraft liegt aber noch weit hinter der westlichen Konkurrenz zurück. Für das Geschäft mit innovativen Originalmedikamenten leistet der Deal daher relativ wenig. Die strategische Logik lässt sich damit begründen, dass man ein Gegengewicht sucht für relativ riskante Forschungs-Engagements wie man sie jüngst zum Beispiel mit der Münchener U3 Pharma eingekauft hat.

Darüber hinaus dürfte auch Torschlusspanik eine Rolle spielen. Denn wie die Konkurrenten Takeda und Astellas war auch Daiichi bei der globalen Konsolidierung der Pharmabranche weitgehend außen vor. Erst die inner-japanische Fusion mit Sankyo gab dem Konzern genügend Größe für eine internationale Expansion. Das Problem besteht nun darin, dass attraktive Übernahmeobjekte nicht gerade am Wegesrand warten. Die Japaner sind spät dran.

shofmann@handelsblatt.com

Jurist führt Aufsichtsrat von SKW

rtr I München Der Jurist Titus Weinheimer führt den gerichtlich bestellten Aufsichtsrat des Stahlzulieferers SKW Metallurgie. Neben dem Anwalt, der für eine US-Kanzlei tätig ist, habe das Amtsgericht Traunstein den Chef von SMT Scharf, Friedrich Trautwein, und den Transaktionsspezialisten Wolfgang Ziegler in das Kontrollgremium berufen, teilte SKW gestern Abend mit.

Japans Solarbranche kämpft

Ehemalige Marktführer wie Sanyo wollen zurück an die Spitze

Finn Mayer-Kuckuck
Handelsblatt

Tokio Japans Solarbranche hofft nach einer längeren Durststrecke wieder auf Rückenwind von der eigenen Regierung. Als diesjähriges Gastgeberland des G8-Gipfel der führenden Industrieländer fühlt sich Premier Yasuo Fukuda verpflichtet, etwas Konkretes für die Umwelt zu tun – und kündigte diese Woche Anreize für die Nutzung alternativer Energie nach deutschem Vorbild an.

Fukuda machte keine konkreten Versprechen. Doch Japans Photovoltaikwirtschaft hatte zwei Jahre auf so ein Signal gewartet. 2006 war die direkte Förderung von Solardächern ausgelaufen. Der Absatz brach daraufhin ein, was die Öffentlichkeit als Symptom für falsche Politik wertete. Die Branche rechnet nun mit der Rückkehr auf den einheimischen Markt. „Wir planen für die kommenden 18 Monate eine Ausweitung der Produktion um mehr als das Doppelte“, sagt Kenichiro Wakisaka, bei dem Elektrokonzern Sanyo für die Solarstrategie zuständig.



Japanische Solar-Innovation: Der „Photovoltaic-Powered Bra“ kann den Akku von Handy oder Musikplayer aufladen. Foto: afp

Sanyo war durch den Aufstieg deutscher Anbieter wie Q-Cells und preisgünstiger chinesischer Konkurrenten wie Suntech 2007 von einem der vorderen Plätze der Weltrangliste auf Rang acht verdrängt worden. Jetzt arbeitet der Solarpionier an seinem Comeback. „Wir haben vor, unsere Produkte konkurrenzfähiger zu machen“, sagt Wakisaka. Sanyo hat dazu bis Ende 2009 Investitionen in Höhe von 80 Mrd. Yen (500 Mill. Euro) in neue Techniken und Fertigungsanlagen geplant. Derzeit verfügt Sanyo über die Solartechnik mit dem höchsten Wirkungsgrad bei der Umwandlung von Licht in Strom. Sanyo erwägt, die nächste Technik, Dünnschichtsolarzellen, bereits 2010 statt wie geplant 2012 auf den Markt zu bringen. Die Forschungsabteilung traut sich die Marktreife schon in zwei Jahren zu. Doch auch die Wettbewerber sind hinter der rohstoffsparenden Technik her. Schon im Juli soll die Massenproduktion von Dünnschichtsolarzellen in der sächsischen Tochter des US-Unternehmens Signet Solar beginnen.

Meldungen

Hochtief erhält Millionen-Aufträge

Der Baukonzern Hochtief hat zwei Großaufträge an Land gezogen. Wie der Essener Konzern heute mitteilte, wird die australische Tochter Leighton für rund 400 Mill. Euro eine Schnellstraße und eine Kläranlage auf dem fünften Kontinent bauen. Die US-Tochter Turner habe mit einem Joint Venture den Auftrag für den Bau einer Kinderklinik in Columbus erhalten.

Lufthansa erhöht die Kerosinzuschläge

Die Lufthansa erhöht wegen des hohen Ölpreises erneut die Kerosinzuschläge für ihre Flüge ab 16. Juni. Die Zuschläge für innerdeutsche und innereuropäische Strecken würden um drei Euro auf 24 Euro angehoben, kündigte die Airline heute an. Bei Langstreckenflügen werde der Zuschlag um 10 Euro auf 92 Euro erhöht.

DIE RICHTIGEN KÖPFE FÜR DAS RÜCKGRAT DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT.

MITTELSTAND-PLUS.DE:
JETZT ZIELGENAU EXPERTEN FINDEN.

KOSTENOPTIMIERTE WERTSCHÖPFUNG | FÜHRUNG & ORGANISATION | STRATEGIE
FINANZ- & RISIKOMANAGEMENT | INNOVATION | INTERNATIONALISIERUNG | TURNAROUND

Mit MittelstandPlus finden Mittelständler zielgenau den richtigen Experten für ihren Bei- oder Aufsichtsrat – einfach, kostenlos und schnell. Nutzen Sie die Expertise und Business-Erfahrung unserer Experten für Ihre unternehmerischen Herausforderungen.
Alle Informationen unter www.mittelstand-plus.de

MittelstandPlus
DAS STARKE EXPERTENNETZWERK

Schirmherrschaft: Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie
Eine Pro-bono-Initiative von: IKB Deutsche Industriebank, McKinsey&Company, DIHK Deutscher Industrie- und Handelskammertag, kfw Bankengruppe, WirtschaftsWoche



Öl heizt die Depots auf

Experten warnen vor hohem Risiko bei Anlagen in dem volatilen Sektor

ap I Frankfurt Der Ölpreis jagt von einem Rekordstand zum nächsten – und ist zugleich Treibstoff für die Depots unzähliger Profi-Spekulanten rund um den Globus. Wetten auf das schwarze Gold haben Hochkonjunktur an den Finanzmärkten. Wer sich als Hobby-Anleger jetzt an der Börse zurückholen will, was er an der Tankstelle mehr bezahlt, sollte jedoch aufpassen. „Das ist eine riskante Sache", warnt Lothar Gries, Sprecher der Schutzgemeinschaft der Kapitalanleger (SdK). Nur wer hochspekulativ orientiert und geübt sei, solle sich derzeit in den Markt hineinwagen. Für „normalbegabte Anleger" heiße der Ratschlag eher: „Finger weg vom Öl", bekräftigt Marco Cabras von der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz (DSW). Auch wenn die bisherige Bilanz der Erdöl-Rallye noch so verlockend klingen mag. Wer Anfang 2007 auf einen steigenden Ölpreis setzte, konnte seinen Einsatz bis heute versechsfachen, erläutert Roland Aulitzky, Börsenexperte von „Finanztest". Allein seit Januar legte der Preis für Rohöl um über 30 Prozent zu. Einen Grund für den anhaltenden Höhenflug sehen Analysten in der kräftigen Nachfrage aus Asien. Über die weitere Entwicklung ist sich die Fachwelt uneins. Während einige Rohstoffexperten für die kommenden zwei Jahre neue Rekordhöhen von bis zu 200 Dollar pro Barrel (159 Liter) prognostizieren, befürchten andere eine spekulative Blase, schwankende Notierungen und bald eine scharfe Korrektur nach unten.



Der Ölpreisanstieg verspricht märchenhafte Gewinne. Foto: ap

Bank wusste offenbar von illegalen Deals

dpa I Paris Die französische Bank Société Générale hat einem Bericht der „Financial Times" zufolge von den fingierten Handelsgeschäften ihres Aktienhändlers Jerôme Kerviel gewusst. Dies sei dem Unternehmen mehrere Monate vor den Milliardenverlusten bekannt gewesen, berichtete die Zeitung unter Berufung auf Gerichtsunterlagen. Im April 2007 seien intern Bedenken wegen Kerviels Vorgehen geäußert worden, allerdings habe es keine Konsequenzen gegeben. Die Société Générale hatte durch die unerlaubten Spekulationsgeschäfte Kerviels 4,9 Mrd. Euro verloren. Er hatte seit 2005 unerlaubt hoch auf Aktienindizes spekuliert und war Mitte Januar 2008 aufgeflogen. Es ist der höchste derartige Verlust, den je eine Bank verkraften musste.

Börse heute

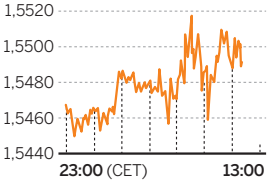
Der deutsche Aktienmarkt konnte heute seine Gewinne aus dem frühen Handel nicht verteidigen und notierte am Mittag kaum verändert. Infineon stiegen um 2,0 Prozent auf 5,97 Euro, nachdem die Analysten der ABN Amro das Kursziel für Infineon auf 7,75 Euro von zuvor 7,55 Euro erhöht haben. Als Chipherstellerdürfte Infineon unter anderem von der Markteinführung des neuen „iPhones" von Apple in über 70 Ländern profitieren, so die Analysten in ihrer Studie. Die Deutsche Telekom legte um 2,8 Prozent auf 10,52 Euro zu. An den Titeln der deutschen Banken ist verstärktes Kaufinteresse zu erkennen. Händler berichteten, dass internationale Investoren Interesse an dem zuletzt wieder stark gefallenen Finanzsektor finden. Aktien der Deutschen Bank stiegen um 1,4 Prozent auf 62,85 Euro an, Papiere der Deutsche Postbank gewannen 1,8 Prozent auf 61,30 Euro.

Märkte heute

Eurokurs

Mittwoch, 11.6.08

US$ je Euro **1,5492**
Vortag: 1,5467 US$



Tops + Flops

Veränderung zum Vortagesschluss

HDax	11.6.08
Phoenix	+6,83%
Bechtle	+5,37%
Infineon	+2,90%
ProSiebenSat1	-16,70%
Aixtron	-5,92%
Celesio	-3,22%

Indizes + Kennzahlen

	11.6.08 (13:30)	Vortag
FTSE 100	5832,60	5827,30
Nikkei	14183,48	14021,17
Euro Stoxx	345,66	345,14
Umlaufrendite (%)	4,60	4,63
Brentöl ($)	132,39	131,15
Gold ($)	874,08	867,00

Handelsblatt | Quelle: Bloomberg

Schweinsteiger muss die Bank drücken

Der 23-Jährige wird wohl auch gegen Kroatien nicht in der Startelf spielen

sid I Ascona Er sprach über das Hotel, das Wetter, über seine Frisur und über Filme. Es sind die letzten Informationen, die von Bastian Schweinsteiger zu erfahren waren. Sie stammen von seiner eigenen Homepage und sind eine Woche alt.

Wie es dem 23-Jährigen in diesen Tagen aber wirklich geht, weiß niemand so recht. Der ehemalige Sonnyboy des deutschen Fußballs gibt sich derzeit äußerst verschlossen. Dabei gäbe es für Schweinsteiger genug Redebedarf. Der Mittelfeldspieler von Bayern München musste sich im ersten EM-Gruppenspiel gegen Polen (2:0) lange mit einem Platz auf der Ersatzbank zufrieden geben. Am



Nur noch zweite Wahl? Sebastian Schweinsteiger (Mitte) auf der Ersatzbank während des Auftaktspiels gegen Polen. Foto: rtr

Donnerstag in Klagenfurt gegen Kroatien droht ihm das gleiche Schicksal. Auch wenn er darüber momentan nicht sprechen will – nach dem Polen-Spiel eilte er wortlos durch die Mixed Zone, ansonsten lehnt er alle Interview-Anfragen strikt ab – ist dem gebürtigen Bayern der Frust über seine Reservistenrolle anzumerken. Als seine Kollegen vor dem Training am Dienstag auf dem Platz herumalberten, stand „Schweini“ am Rande und unterhielt sich mit dem Team-Psychologen Hans-Dieter Hermann. Es war sicherlich nur Zufall, passte aber irgendwie ins aktuelle Bild.

Längst sind die Zeiten des Sommermärchens 2006 vorbei, als Schweinsteiger einer der Protagonisten war. Auch beim FC Bayern hat der technisch beschlagene Mittelfeldspieler seine liebe Müh und Not, sich neben einem Franck Ribery zu positionieren. Zwar brachte er es in der vergangenen Saison auf 30 Saisoneinsätze beim deutschen Meister, doch selten konnte er dabei voll überzeugen. Selbst Bayern-Manager Uli Hoeneß versagte Schweinsteiger zum Teil die Unterstützung und übte Kritik an der Einstellung des Jungstars.

Dass er gegen Polen nicht zur Startelf der deutschen Nationalelf gehörte, kam dennoch etwas überraschend. Doch Löw will Schweinsteiger, der nach seiner Einwechslung gegen Polen immerhin das 2:0 mit vorbereitet hat, nicht fallen lassen. Er könne im Verlauf des Turniers noch „ganz wichtig für uns“ werden, meinte der Bundestrainer, der außerdem feststellte, „dass Basti im Training wieder beweglicher, agiler und aktiver ist. Ihm gelingen wieder Aktionen.“

Interview mit Otto Rehagel

„So werden wir kein Spiel gewinnen!“

Als Trainer der griechischen Nationalmannschaft hatten Sie einen denkbar schlechten EM-Start. Was sind aus Ihrer Sicht die Gründe für das 0:2 gegen Schweden?
Rehhagel: „Einige Spieler haben leider ihre Leistung, zu der sie fähig sind, nicht abrufen können. Sie haben sich zwar in einigen Situationen bemüht, aber letztlich hat dies gegen die kompakte und körperlich starke Mannschaft der Schweden nicht gereicht. Das war ein verdienter Sieg der Schweden, da gibt es nichts zu deuteln.“

Würden Sie auch im Nachhinein sagen, dass Ihre Taktik mit fünf Abwehrspielern richtig war?
Rehhagel: „Wenn wir nicht so gespielt hätten, hätte es in der Halbzeit schon 5:0 gestanden – gegen uns. So hat es 0:0 gestanden, und wir hatten immer noch unsere Chance. Wir sind eine Mannschaft, die nicht viele Tore schießt. Wir müssen hinten sicher stehen, damit wir vielleicht ein Tor erzielen. Aber mir hat auch nicht gepasst, wie die hinten die Bälle hin- und hergepasst haben. Du musst zweimal hin- und herspielen, dann musst Du das Spiel eröffnen.“

Wie groß sind die Chancen auf den Viertelfinal-Einzug noch?
Rehhagel: „Eigentlich wäre es einfach, wenn wir die nächsten beiden Spiele gewinnen. Aber wenn wir so spielen wie heute, werden wir keines mehr gewinnen.“

Handelsblatt Abonnement

Mehr Sonnenseiten ...

Lesen Sie jetzt 4 Wochen das Handelsblatt für nur 24,80 €, sparen Sie über 33 % und genießen Sie die schönste Zeit ...



Handelsblatt
Substanz entscheidet.

Gleich bestellen unter:
www.handelsblatt.com/sonnenseiten
oder direkt per Telefon
0 180 5.99 00 10 (€ 0,14 pro Min.)

EM-Splitter

Die EM wird zum **Quotenrenner**: 11,8 Mill. Zuschauer (Marktanteil: 41,5 Prozent) verfolgten gestern in der ARD den missglückten Auftritt von Titelverteidiger Griechenland mit Trainer Otto Rehhagel gegen Schweden (0:2) live. 8,14 Mill. (40,4 Prozent) hatten zuvor ab 18 Uhr das 4:1 von Spanien über Russland gesehen. Das Auftaktspiel der deutschen Mannschaft gegen Polen hatte am Sonntag sogar das Auftaktspiel bei der Heim-WM 2006 in den Schatten gestellt. Im Durchschnitt sahen 23,66 Mill. Zuschauer die Partie aus Klagenfurt. Der Marktanteil lag bei 69,6 Prozent.

*

Torsten Frings will seine Karriere in der deutschen Fußball-Nationalmannschaft auf jeden Fall bis zur Weltmeisterschaft 2010 fortsetzen. „Mein Ziel ist die WM 2010 in Südafrika. Egal, wie wir bei der EM abschneiden."

*

Torhüter leben in der zweiten Halbzeit besonders gefährlich. Insgesamt fielen 10 der bislang 16 Treffer in der zweiten Hälfte. Der Spanier **David Villa** führte nach den acht Begegnungen die Torjägerliste mit 3 Treffern an vor **Lukas Podolski** (2).

*

Michael Ballack ist nach einer TNS-Emnid-Umfrage im Auftrag von „Vanity Fair" der attraktivste Fußballer im deutschen Team. 39 Prozent von rund 1000 Befragten stimmten für den Mannschaftskapitän. Auf dem zweiten Platz im Beauty-Ranking landete Torhüter **Jens Lehmann** (16 Prozent) vor **Kevin Kuranyi** (elf Prozent) und **Bastian Schweinsteiger** (zehn Prozent).

*

Die Fußball-Europameisterschaft dürfte nach Einschätzung der Credit Suisse für die Schweiz kein **Konjunktur-Turbo** werden. Die positiven wirtschaftlichen Effekte erreichten nur etwa 0,1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts.

Kroaten fürchten die „Maschine"

Trainer vergleicht deutsche Elf mit der Rockband Rammstein

sid I Klagenfurt Die Stimmung gedrückt, die Sorgen groß, und der Respekt vor der „deutschen Maschine" riesig: Das Vorrundenspiel bei der EM 2008 gegen Deutschland am Donnerstag (18 Uhr/ZDF) kommt für die Fußball-Nationalmannschaft Kroatiens zur Unzeit. Nach dem schwachen Start spricht beim selbsternannten Titelanwärter keiner mehr vom EM-Pokal, sogar der sonst so selbstbewusste Trainer Slaven Bilic gibt sich kleinlaut.

„Ich halte sehr viel von den Deutschen, sie sind immer Favorit und alle ihre Spieler sind stark. Sie haben eines der besten Teams in Europa und sind Mitfavorit auf den Turniersieg", sagt der Coach, der die Spielweise der Deutschen mit dem brachialen Musikstil der Rockgruppe Rammstein vergleicht. „Nicht wie Nena. Rammstein!" Stürmer Ivica Olic vom Hamburger SV ergänzt: „Deutschland ist eine freche Maschine, eine Mannschaft voller Selbstvertrauen – mit einem Wahnsinnssturm." Und der Bremer Ivan Klasnic staunt über die „Weltklasseoffensive" des kommenden Gegners.



Ist morgen im Spiel gegen Deutschland wieder einsatzbereit: Kroatiens Spielmacher Luka Modric. Foto: afp

In den sieben Spielen gegen Kroatien gab es für die deutsche Elf nur eine Niederlage – doch die bedeutete das WM-Aus 1998, und letztendlich war dies auch der Anfang vom Ende des damaligen Bundestrainers Berti Vogts. Besser war es für das deutsche Team zwei Jahre zuvor gelaufen. Am 23. Juni 1996 siegte die DFB-Elf im EM-Viertelfinale mit 2:1 und wurde eine Woche später auch Europameister. Beim letzten Match am 8. Februar 2004 siegten die Deutschen 2:1 in Split.

Das 2:0 der DFB-Elf gegen Polen hat bei den „Feurigen" ebenso Spuren hinterlassen wie der eigene Zittersieg gegen Österreich. Vor wenigen Tagen hat Kroatien noch vom totalen Triumph geträumt, nun fürchten Fans und Medien ein böses Erwachen gegen Deutschland. Die konditionellen Schwächen bereiten der Heimat Sorgen, obwohl Kapitän Niko Kovac meint: „Es stimmt nicht, dass wir damit Probleme haben."

Dennoch: Die Zuversicht ist dahin, und aus dem offenherzigen Trainer Bilic ist ein Geheimniskrämer geworden. Diesmal will er seine Aufstellung bis kurz vor dem Anpfiff schweigen.

Tatsächlich gibt es auch gute Nachrichten für den WM-Dritten von 1998. Spielmacher Luka Modric hat seine Achillessehnenprobleme überwunden und wird spielen. Respekt und Ehrfurcht ja, Angst nein, heißt daher die Devise der „Bilic Boys".

Frankreich hofft auf Idealbesetzung

dpa I Chatel-Saint-Denis Frankreich kann das zweite Spiel bei der Fußball-EM in der schweren Gruppe C am Freitag gegen die Niederlande voraussichtlich in Bestbesetzung bestreiten. Kapitän Patrick Vieira und der nationale Rekordtorschütze Thierry Henry stehen vor der Rückkehr in das Team. Die beiden Routiniers kamen am Dienstagabend bei einem 45 Minuten langen Test (7:0) des WM-Zweiten in Chatel-Saint-Denis gegen eine regionale Jugendauswahl zum Einsatz.

Dabei hinterließ vor allem Henry als Torschütze und Vorbereiter einen starken Eindruck. Vieira hielt sich zwar betont zurück, überstand den Härtetest aber ebenfalls ohne Probleme.

Damit scheint das lange Warten auf die beiden Leistungsträger, die zuletzt aufgrund von Muskelverletzungen schmerzlich vermisst wurden, ein Ende zu haben. Den Versuch von Trainer Raymond Domenech, den Zustand der Rekonvaleszenten in einem Testspiel vor 2000 Zuschauern zu überprüfen, wertete die Zeitung „L'Équipe" als „Mobilmachung".

Weltmeister Brehme kritisiert Jansen

sid I Mannheim Ex-Profi Andreas Brehme hat Kritik am ersten Auftritt der deutschen Fußball-Nationalmannschaft bei der EM geübt und für das zweite Gruppenspiel am Donnerstag gegen Kroatien in Klagenfurt (18 Uhr/ZDF) eine deutliche Leistungssteigerung gefordert. „Die deutsche Mannschaft ist auf gar keinen Fall wie ein Titelkandidat aufgetreten. Sie muss sich noch steigern. Es gibt keinen Mannschaftsteil, der mich restlos überzeugt hat. Es gab zu viele Schwächen gegen einen keinesfalls guten Gegner", sagte der 47-jährige Brehme mit Blick auf das 2:0 gegen Polen im Gespräch mit dem „Mannheimer Morgen".

Besonders hart ins Gericht ging der 86-malige Nationalspieler mit Linksverteidiger Marcell Jansen von Bayern München. „Jansen hat wirklich keine gute Leistung abgeliefert. Gerade im Abwehrverhalten sah er sehr, sehr schlecht aus und hat viele Flanken zugelassen", haderte Brehme, der die DFB-Elf im WM-Finale 1990 in Rom gegen Argentinien (1:0) mit einem verwandelten Elfmeter zum Titel geschossen hatte.

Pinguine statt Knete für Knut?

Tierpark Neumünster und Berliner Zoo zanken um Eisbär-Dividende

ap I Berlin Der Streit um den Gewinn, den Eisbär Knut dem Berliner Zoo beschert hat, könnte bald die Gerichte beschäftigen. Der Tierpark Neumünster, der einst den Vater des Publikumlieblings ausgeliehen hatte, beansprucht nach wie vor eine Beteiligung. Er bereitet derzeit eine gerichtliche Auseinandersetzung vor, wie sein Chef Peter Düwa in der „Bild"-Zeitung ankündigte. Der Berliner Zoo beruft sich dagegen auf ein Gutachten, wonach es kein Recht auf Beteiligung gibt. Rein juristisch gehört Knut weiterhin dem Tierpark Neumünster.

Der Rechtsstreit war auch Thema auf der Hauptversammlung des Berliner Zoologischen Gartens. Der „Tagesspiegel" zitierte Zoo-Chef Bernhard Blaszkiewitz mit der Aussage: „Die Neumünsteraner wollen Geld haben. Unsere Anwälte haben aber festgestellt, dass der Einstellungsvertrag das nicht hergibt. Irgendwann kriegen sie ein paar Pinguine – und dann ist gut." Im Einstellungsvertrag geht es um die Nachkommen des ausgeliehenen Eisbären Lars: Das erstgeborene und überlebende Jungtier – das ist Knut – ist demnach Eigentum Neumünsters. Dazu sagte Düwa: „Wir warten, bis er endgültig abgenabelt ist. Wenn Berlin ihn dann behalten will, reden wir darüber."



Publikumsmagnet Knut im Alter von vier Monaten. Foto: dpa

Wenn der Hauptstadt-Zoo den heute 18 Monate alten Knut, der einst als „Flaschenkind" und mit seinem Pfleger herumtollendes Eisbärchen weltweit für Aussehen sorgte, behalten will, muss er allerdings das Gehege umbauen: Spätestens Ende des Jahres könne Knut über die bestehende Umzäunung springen, schreibt der „Tagesspiegel". Der Berliner Zoo hatte 2007 mehr als drei Millionen Besucher gezählt, 27 Prozent mehr als 2006.

Der Duft von Kaffee weckt die Lebensgeister

dpa I London Schon der bloße Duft von Kaffee reicht, um die Lebensgeister zu wecken – jedenfalls bei übermüdeten Ratten. Nach Angaben japanischer Forscher aktivierte allein der Duft von Kaffee bei Ratten, die unter Schlafentzug litten, plötzlich elf wichtige Gene für die Gehirnfunktion. Über den Versuch berichtet das britische Magazin „New Scientist".

Zwar sei noch nicht sicher, ob dieser Effekt bei Menschen auch funktioniere. Aber in jedem Fall seien diese speziell durch Kaffeeduft aktivierten Gene mit denen von Menschen vergleichbar, meinen die Wissenschaftler um Yoshinori Masuo vom National Institute of Advanced Industrial Science and Technology in Tsukuba.

Das Ergebnis der Untersuchung sei jedenfalls eine gute Begründung dafür, dass viele Menschen allein schon den Duft von Kaffee liebten, so die Wissenschaftler, die ihre Analyse im Fachjournal „Journal of Agricultural and Food Chemistry" vorstellen.

Meldungen

Buch der Liebesbriefe gibt es nicht

Zahllose Fans von „Sex and the City" haben den Weg in die US-Buchhandlungen umsonst gemacht: Der im Film erwähnte Sammelband „Liebesbriefe großer Männer" existiert nicht. Der Sprecher des Online-Buchhändlers AbeBooks.com, Richard Davies, erklärte, er habe Hunderte Anfragen nach dem Buch erhalten.

Elefanten fressen Äcker kahl

Hungrige Elefanten aus dem Tsavo Nationalpark in Kenia werden zum großen Problem für die Bauern. Wegen der großen Ernteschäden fürchten die Menschen in den Regionen Samburu und Taru Versorgungsengpässe. Viele Bauern verbringen die Nächte auf ihren Feldern, um die hungrigen Dickhäuter mit Trillerpfeifen und Trommeln zu vertreiben.

Hochzeitskleid von Jerry Hall versteigert

Die Exfrau von Mick Jagger, Jerry Hall, hat ihr Hochzeitskleid bei Sotheby's versteigern lassen. Das Auktionshaus erklärte, das kurze weiße Spitzenkleid habe 2420 Pfund (4730 Euro) eingebracht, mehr als fünf Mal so viel wie erwartet. Der Erlös des Kleides geht an eine Stiftung für Obdachlose.

Sudoku Zahlenspiel für Kreuz- und Querdenker

Anleitung: Füllen Sie die Matrix mit Zahlen von 1 – 9. Jede Ziffer darf nur einmal in jeder Spalte, Reihe und den 3x3 Feldern vorkommen. Dopplungen sind nicht erlaubt.

Die Lösungen zum Sudoku finden Sie in der nächsten Ausgabe des Handelsblatts.

Mittel

		1		5				8
		2			7	3		4
6	8			3		1		
		3	9		5	2	8	
	1		3					5
				2	4			1
	3			7				
								7
		5	8		2	6	1	

Schwer

		3						
		7	9		8		2	
						1		
		6	8				7	4
	8	5			4	6		
			7		2	3		
				3		2		6
		9	2	8	6		5	
		1	5			4		

Just a Minute Business Spotlight

Testen Sie Ihr Englisch!

Of course I agreed. Tom can be very _____, you know that.
a) perilous
b) persuasive
c) perfidious

Antwort b): persuasive – überzeugend

Lernen Sie das Englischmagazin für den beruflichen Erfolg jetzt kennen:
www.business-spotlight.de/hb

©Business Spotlight, Spotlight Verlag 2008

<http://www.ikb.de>

IKB aktuell

Ausgabe Nr. 907
Mittwoch, 11. Juni 2008

Steckbrief

IKB-Kunden stellen sich vor:

HYMER AKTIENGESELLSCHAFT

Woher wir kommen: *Hymer hat ihren Sitz im oberschwäbischen Bad Waldsee und ist Europas führender Hersteller von Reisemobilen und Caravans. Firmengründer Erwin Hymer startete 1957 die serienmäßige Fertigung von Caravans, nachdem er den 1923 gegründeten, elterlichen Handwerksbetrieb für Karosserie- sowie Anhängerbau übernommen hatte. Zurzeit beschäftigt Hymer circa 1.200 Mitarbeiter, die jährlich mehr als 8.000 Reisemobile und Caravans entwickeln, produzieren und vermarkten.*

Was wir anbieten: *Das aktuelle Angebot umfasst acht Reisemobil- und fünf Caravan-Baureihen mit über 100 verschiedenen Modellen. Dabei deckt Hymer nahezu die gesamte branchenweit verfügbare Produktpalette ab – vom kompakten Fahrzeugtyp bis hin zu Modellen der Luxusklasse.*

Wie wir uns positionieren: *Modernste Technik, höchste Sicherheitsstandards, zeitgemäßes Styling sowie außerordentlicher Komfort sind Basis für den großen Erfolg der Hymer-Fahrzeuge. Dies dokumentieren zahlreiche internationale Preise und Auszeichnungen und die Tatsache, dass der Begriff Hymermobil als „Deutscher Standard" und somit als Gattungsbegriff für Reisemobile generell gilt. Unterstützt wird dieser Erfolg durch zusätzliche Dienstleistungen wie das Vertriebs- und Werkstattnetz sowie ein Kundenmagazin und ein eigener Reisekatalog.*

Wohin wir wollen: *2007, im Jahr des 50-jährigen Bestehens, eröffnete Hymer Europas modernste Produktionshalle für Freizeitfahrzeuge in Bad Waldsee. Die mögliche Produktionskapazität von jährlich bis zu 15.000 Fahrzeugen und modernste Fertigungstechnologien unterstreichen die Firmenphilosophie, auch zukünftig branchenweit die fortschrittlichsten Fahrzeuge auf dem Markt anzubieten.*

Hans-Jürgen Burkert, *Vorstand*
www.hymer.com

IKB Deutsche Industriebank

Impressum

IKB Deutsche Industriebank AG, Wilhelm-Bötzkes-Str. 1, 40474 Düsseldorf, **Redaktion:** Patrick von der Ehe, Tel.: +49 (0)211 8221-4776, Fax: +49 (0)211 8221-2776, mailto:redaktion@ikb.de

Verantwortlich für den Inhalt ist die IKB. Namentlich gekennzeichnete Fremdbeiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Weiterverbreitung nur mit schriftlicher Genehmigung.

Studie von Cloverleaf Consult untersucht Rolle der Führungskräfte bei Fusionen

Mitarbeiter suchen Orientierung

Mitarbeiter wollen geführt werden – dies gilt besonders in Zeiten schneller Umbrüche. Neue Rahmenbedingungen, wie sie eine Kooperation mit einem anderen Unternehmen oder noch viel mehr eine Fusion schaffen, stellen die gewohnte Welt auf den Kopf. Die Unsicherheit der Mitarbeiter wächst und gefährdet letztlich den finanziellen Erfolg. Gute Vorgesetzte führen und helfen mit Orientierung über diese Unsicherheit hinweg.

Einer muss sagen „roughly west", also die nachhaltigen Ziele setzen, damit die Mitarbeiter wissen, wo es hingeht. Fehlt diese Orientierung, dann macht sich Unsicherheit unter den Mitarbeitern breit. Die Unsicherheit der Mitarbeiter ist ein sehr starkes Hindernis für eine erfolgreiche Integration bei Firmenübernahmen. Fehlt eine gute Führung, beginnen manche Mitarbeiter oder Gruppen im Unternehmen, sich eigene Ziele zu setzen, die oft die Zielerreichung für das Gesamtunternehmen behindern.

Damit die Mitarbeiter Sicherheit durch die Führungspersonen erhalten können, sollten diese zu Beginn einer Integration feststehen, so die überwiegende Meinung der Befragten einer Untersuchung der Beratungsfirma Cloverleaf Consult.

Neben der schnellen Besetzung der Führungspositionen sollte das Management auch seinen Führungsaufgaben gerecht werden. Bei einer Unternehmensübernahme müssen Führungskräfte besonders authentisch sein. „Sagen Sie, was Sie tun und tun Sie es dann auch wirklich", erläutert ein Befragter. Führung muss akzeptiert werden, damit Vorgesetzte wirklich echte Führungskräfte sind. Und dies ist nur möglich, wenn die Führungskräfte authentisch auftreten, also echt handeln in Übereinstimmung mit ihrer Persönlichkeit.

Im Sinne einer klaren Führung werden auch Doppelspitzen als bedenklich angesehen. Es muss einer das Sagen haben. Oft werden Doppelspitzen nur deshalb eingeführt, um auf Befindlichkeiten von bestimmten Meinungsgruppen einzugehen. Dieses Eingehen auf Vorbehalte ist einerseits wichtig, dennoch müssen die Entscheidungsprozesse vor allem transparent gehalten werden. Ein Beispiel für das Scheitern einer Doppelspitze zeigt der Flugzeughersteller Airbus, bei dem nach gravierenden Produktionsproblemen die bis dahin politisch gewollte Doppelspitze abgeschafft wurde.

Gerade in Integrationen stehen die Führungskräfte oft vor völlig neuen Herausforderungen. Die Selbsteinschätzung von Managern, auch Integrationen ohne größere Probleme steuern zu können, ist nach Ansicht einiger Interviewpartner schnell hinfällig. „Running-the-business und ein Takeover sind etwas ganz anderes", so einer der Befragten.

Alexander Flieger, Cloverleaf Consult Intern.

Coface-Befragung zeigt: Lieferung auf Rechnung immer wichtiger

Chinesische Firmen zahlen später

Immer mehr chinesische Firmen lassen sich mit der Bezahlung von Rechnungen länger Zeit. Das hat eine Befragung von Coface bei 550 Unternehmen in China gezeigt. 90 % der befragten Unternehmen gaben an, dass Zahlungen verspätet eingehen. 20 % warten 60 Tage und länger als vereinbart. Dabei hat sich das durchschnittliche Zahlungsziel bereits auf 90 Tage erhöht. 2004 waren es noch 60 Tage.

Ursachen für die längeren Zahlungsziele und -verzögerungen sind die vielfach angespannte Finanzlage der Unternehmen sowie der zunehmende Wettbewerb. Die steigenden Rohstoffpreise und die zurückhalten Kreditvergabe der Banken könnten nach Ansicht von Coface die Situation 2008 weiter verschärfen. Unter solchen Bedingungen greifen Unternehmen verstärkt auf Lieferantenkredite zurück und bezahlen ihre Lieferanten später. Mehr als die Hälfte der befragten Unternehmen nutzt diese Variante, während die Bedeutung des Akkreditivs weiter zurückgeht.

Umgekehrt müssen Lieferanten Zahlungsziele anbieten, um im härteren Wettbewerb Kunden zu halten oder zu gewinnen. Lieferanten setzen dabei zu 80 % auf Gespräche. Die Durchsetzungsmöglichkeiten für Kreditoren sind in China schwächer als in anderen aufstrebenden Ländern. Auch deshalb hat China im Coface-Rating des Geschäftsumfeldes ein B, während es im allgemeinen Länderrating in A3 rangiert.

Erich Hieronimus, Coface Deutschland